



## Der Schmied von Kochel – Beobachtungen zum Umgang mit einem bayerischen Mythos

von Dominik Schwindt



Letztes Jahr jährte sich der bayerische Volksaufstand gegen die Habsburger Besatzer, welcher brutal in der Sendlinger Mordweihnacht von 1705 niedergeschlagen wurde, zum 300sten Mal. Die bekannteste Figur dieser grausamen Episode bayerischer Geschichte ist der Anführer der aufständischen Oberländer, Balthasar Mayer, landläufig nach seinem Berufsstand und seiner Herkunft als der „Schmied von Kochel“ populär geworden.

Für seine und meine Heimatgemeinde Kochel am See war dieses Jubiläum ein willkommener Anlass, das Jahr 2005 zum Festjahr auszurufen, um dem bekanntesten Sohn der Gemeinde zu Ehren ein Historienspiel aufzuführen.

Das 2½ Stunden dauernde Bühnenstück wurde unter bewundernswertem Einsatz von den ehrenamtlich agierenden Kochler Bürger und Bürgerinnen 58mal aufgeführt. Eine organisatorische wie auch physische beachtliche Leistung, für die ich jedem der Mitwirkenden meinen Respekt zolle.

Bei der Inszenierung wurde das Hauptaugenmerk auf die Darstellung und den Ablauf der historischen Ereignisse gelegt – auf eine freie Dramatisierung des Stoffes wurde offensichtlich bewusst verzichtet. Von der modernen Erzählkunst unserer Medien verwöhnt, kamen Gefühle für meinen Geschmack dann auch zu kurz - ich hätte doch so gerne mit den Unterdrückten dem Aufstand entgegengefeibert, dem Landpfleger leidenschaftlich die Pest an den Hals gewünscht und am Ende eine Träne für den Schmied geweint – so wurden mir die 2½ Stunden dann doch etwas lang zum Schluss hinaus.

Wenn ich meine künstlerische Freiheit laufen ließe, würde aus der Geschichte des Schmiedes von Kochel eine spannende und leidenschaftliche Geschichte werden. Das vorhandene Material ist ideal, ein 1A-hollywoodreifer-Stoff, sozusagen: ein wohlbekanntes, historisches Ereignis, verknüpft mit einer (das kommt nun vielleicht überraschend) erfundenen Figur. Ich würde mich fragen: Was würde ich dem Zuschauer da erzählen wollen, welchen Aspekt der bekannten Geschichte könnte ich neu beleuchten, welche Ideen könnten das Stück wieder interessanter machen?



In meinen Augen liegt die Herausforderung in der gerne übersehenen Tatsache, dass der Schmied von Kochel gar nicht in natura existiert hat. Der Schmied von Kochel ist eine mythologische Figur – er ist, ähnlich den Helden der griechischen Mythologie, eine menschliche Verkörperung von Werten und Tugenden. Balthasar Mayer steht für die bayerische Ausprägung der erst 84 Jahre später skandierten Grundtugenden von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Wenn ich also, in unserer heutigen Zeit, ein Festspiel zum Andenken an den Schmied von Kochel aufführen wollte, würde ich wissen wollen: Was ist aus den Werten, für die der Schmied von Kochel steht, geworden? Wo finden wir diese Werte und Tugenden in unserer heutigen Zeit und Gesellschaft wieder? Im Wahlprogramm der CSU?

Welche Übel würde der Schmied heute ins Visier nehmen? Wären es Amigosumpf, Spezlwirtschaft, gekaufte Wählerstimmen oder der zu hohe Preis für die Wiesnmaß?

Gegen wen würde der Schmied heute mobilisieren, wem würde er seinen Nagelkolben auf den Schädel schlagen? Würde er vielleicht Bayern von der knapp 50 Jahre dauernden Besatzung durch die Christ-Sozialen befreien wollen?

Wessen Fahne und Schürze würde er heute tragen? Würde er, als Traditionalist, eine schwarze Schürze tragen? Oder, als Arbeiter aus dem einfachen Volk, eine rote? Vielleicht als Kochler Flutopfer eine grüne? Eine braune gar?

Anstatt den Mythos also modern zu inszenieren, mit all den sich daraus ergebenden Fragen und Kontroversen, wird der Schmied von Kochel heutzutage lieber gewinnbringend als Ikone des kommerzialisierten bayerischen Kultur- und Brauchtumkitsches in das Souvenirregal neben den (ebenso missinterpretierten) Märchenkönig geräumt. Der vom Urtypus des bayerischen Mannsbildes begeisterte Weißwurst-Tourist kann ihn dann auf Weißbiergläser gedruckt und als Jubiläumsbier abgefüllt kaufen und mit nach Hause nehmen.

In Bayern wird unser Schmied dann und wann auch zum Vaterlandseinsatz gerufen – hier darf er dann an der Seite von sich anbietenden Politikern für folkloristischen Kommerz und vorgespielte Heimatverbundenheit posieren. Ein Schicksal, dass er sich übrigens mit den Gebirgsschützenkompanien teilt, die ja einstmals den Inbegriff der Souveränität des bayrischen Volkes darstellten.

Die 58 Aufführungen des historischen Schmied-von-Kochel-Festspiels 2005 waren allesamt ausverkauft - der touristische Marktwert des Schmieds ist also stärker als sein Mythos. So blicken wir einer verpassten Chance zur kritischen Auseinandersetzung mit der Entwicklung unserer Gesellschaft hinterher.

Mir bleibt aber immer noch zu hoffen, dass sich eine zukünftige Neuinszenierung dieser bayrischen Heldengeschichte nicht damit zufrieden gibt, den Mythos nur zu vermarkten. Sondern diesen auch zeitkritisch zu hinterfragen und die sich daraus ergebende Diskussion um Werte und Tugenden neu anzustossen.